

# Schneider-Zeitung

Erscheint alle 14 Tage.  
Verhaltung und Verlag:  
Adln-Grenfeld,  
Blindstraße 64.

Organ des Verbandes christlicher Schneider und Schneiderinnen  
und verwandter Berufe Deutschlands.

Abonnement pro Quartal  
1 Mark.  
Zu beziehen durch den  
Verlag oder die Post.

Nr. 22.

Köln, den 24. Oktober 1908.

5. Jahrgang.

## Taktik bei Lohnbewegungen. \*)

Die Hauptaufgabe der Gewerkschaften besteht neben der geistigen und sittlichen Erziehung des Arbeiterstandes in der Herbeiführung günstigerer Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Arbeiterschaft. Die Arbeiterschaft hat ein Recht darauf, an den Kulturprodukten, die dem deutschen Volke durch den Aufschwung der Industrie gegeben sind, teilzunehmen. Aus wohlverstandenen, jedoch keineswegs berechtigten Gründen glaubt heute noch ein großer Teil der Arbeitgeber sich auch über die bescheidensten Ansprüche der Arbeiter hinwegzusetzen zu können. Da erwacht nun für die Gewerkschaften die Pflicht, gemeinsame Forderungen zu stellen und dieselben mit allen, der Gewerkschaft zu Gebote stehenden Mitteln zu vertreten und durchzusetzen. Diese Aufgabe der Gewerkschaften wird erst dann erfüllt sein, wenn die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter dergestalt sind, daß die Arbeiterschaft, entsprechend der Anteilnahme an der Produktion (Herstellung der Waren) auch an dem durch die Produktion erzeugten Reingehältern, dem Nationalertrag des Volkes teilnimmt. Dieses Ziel liegt jedoch in weiter Ferne und es trägt sich, ob jemals die Arbeiter in der Lage sind, aus eigener Kraft dieses Ziel zu erreichen. Durch die Schlichterarbeiten, welche sich bei der Arbeiterschaft entgegenstellen, werden sich jedoch die Gewerkschaften nicht abhalten lassen, im Rahmen des Erreichbaren die wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu verbessern zu suchen. Jeder Lohnbewegung soll als Ziel der Abschluß eines temporären Arbeitsvertrages, eines Tarifvertrages gesetzt sein.

Der Tarifvertrag gibt den Arbeitern die Möglichkeit, auf einen bestimmten Zeitraum festzusetzen. Der Kampf der Tarifverträge für die Arbeiterschaft nach dieser Seite hin, tritt am deutlichsten in Erscheinung, zur Zeit niedrigerer Konjunktur oder allgemeiner wirtschaftlicher Krisis.

Als Vorbedingungen für die erfolgreiche Durchführung einer Lohnbewegung gelten: 1. gute Organisationsverhältnisse; 2. gute Konjunktur; 3. eine gute Kasse, alle gezielte Barmittel.

Nicht in jedem Falle ist die prozentuale Zahl der am Orte organisierten Kollegen als Maßstab für die Organisationsverhältnisse am Orte anzulegen. Die Regel sei jedoch, daß nur dann in eine Bewegung eingetreten werden darf, wenn 70 bis 75 Proz. der in Betracht kommenden Arbeiter organisiert sind. Notwendig ist ferner, daß die Kollegen gut geschult und wetterfest sind. Wer da glaubt, mit Kollegen, die erst kurze Zeit in der Gewerkschaftsbewegung stehen, eine Lohnbewegung führen zu können, wird gar bald die Erfahrung machen, daß er weder den Kollegen, noch auch der Organisation durch die Bewegung diene. Leider findet man noch die Meinung verbreitet, man brauche nur eine Lohnbewegung zu arrangieren, die Mitglieder, die doch die Träger der Bewegung sein sollen, würden durch dieselbe von selbst kommen. Klingt sehr schön, in dem einen oder anderen Falle richtig, in neunzig von hundert Fällen werden wir jedoch die Erfahrung machen, daß die Mitglieder, die während der Bewegung zu uns kamen, wenn nicht schon in der Bewegung, so doch kurz nach derselben uns wieder den Rücken zehrten. Ehe werden sie auf keinen Fall der Organisation machen. Daraus ergibt sich, daß man niemals eine Bewegung einleiten soll aus agitatorischen Gründen. Selbst wenn es da oder dort noch Individuen geben sollte, die da sagen: „Reigt einmal erst, ob ihr auch für uns etwas erreichen könnt“, so mache man diesen Herren ein für allemal klar, daß die Organisation lieber auf ihre Mitgliedschaft verzichtet, als sich der Gefahr auszugeben, dieselben von den sauer verdienten Groschen anderer Leute zehren zu sehen. Wer ernten will, muß zuvor gesät haben und wer in der Gewerkschaftsbewegung Erfolge sehen will, der muß auch lernen, für die Sache Opfer zu bringen.

Eine Lohnbewegung soll nur geführt werden zur Zeit guter Konjunktur. Man soll bei Arrangierung

\*) Wesentlich, schaltet auf der beschriebenen Generalversammlung; in Auszug wiedergegeben.

einer Lohnbewegung von vornherein mit der Möglichkeit eines Streiks rechnen. Daraus ist zu schließen, daß eine Lohnbewegung nur dann Erfolg verspricht, wenn die Konjunktur gut ist. Die Konjunktur in der Maßbranche hängt wohl nicht so sehr, wie die Konjunktur in der Konfektionsindustrie mit der Lage auf dem allgemeinen Wirtschaftsmarkte zusammen. Immerhin werden nicht in jeder Saison, auch nicht in jeder Frühjahrssaison die Verhältnisse für die Durchführung einer Lohnbewegung gleich günstig liegen. Darüber kann jedoch nur von Fall zu Fall entschieden werden. — Vorsichtiger noch als in der Maßbranche darf man in der Konfektionsbranche sein. In der Konfektionsindustrie werden sich die Folgen allgemeiner Geschäftskrisen viel schärfer bemerkbar machen.

Eine gute Kasse ist das Fundament jeder gewerkschaftlichen Aktion, insbesondere jeder Lohnbewegung. „Zum Krieg führen gehört Geld und abermals Geld.“ Ob hierzu genügend vorhanden ist, darüber kann nicht die einzelne Zählstelle entscheiden, sondern nur der Zentralvorstand. Man veräume deshalb nicht, sich frühzeitig vor Einleitung der Bewegung, mit diesem ins Benehmen zu setzen. Besser eine Bewegung nicht begreifen, als sie infolge Mangel an Geld nicht durchzuführen zu können.

Eine Lohnbewegung kann nicht von heute auf morgen arrangiert werden, sondern behört einer planmäßigen Vorbereitung. Dazu gehören zunächst die Ausklärung der Öffentlichkeit und der der Gewerkschaft fernstehenden Kollegen. Man verlaufe die Öffentlichkeit auf die Bewegung vorzubereiten. Das große Publikum sieht heute den Bestrebungen der Arbeiterschaft fremd, oftmals sogar feindselig gegenüber. Diese Antipathie gegenüber jeder selbständigen Bewegung der Arbeiter wird vielfach von unseren Arbeitgebern künstlich genährt. Da ist es unsere Aufgabe, ausfindig zu werden, entweder durch die Presse, durch Flugblätter und vielfach auch durch öffentliche Versammlungen. Bei Bewegung der Presse darf man sehr vorsichtig sein. Wenn wird es noch nicht passiert sein, daß seine an die Presse gesandten Berichte und Artikel gefälscht oder einseitig zum Abdruck gelangten, so daß dieselben entweder gar nicht oder das Gegenteil von dem besagten, was sie besagen sollten. Es braucht mitunter nur hier und dort ein Satz herausgerissen oder ein anderer geipert gefügt zu werden und die Sache ist gemacht. Der „Kölnischer Stadtanzeiger“ lieferte hierfür bei der letzten Lohnbewegung der Kölner Zählstelle ein recht drastisches Beispiel. Auf Wunsch der Redaktion genannter Zeitung ließ unsere Ortsverwaltung dieselben die auf die Bewegung Bezug habenden Notizen und Artikel geben. Dieselben trugen jedoch, wenn sie an die Öffentlichkeit gelangten, in der Regel die oben näher bezeichneten Merkmale. Später erfuhr dann die Ortsverwaltung und konnte sich auch persönlich davon überzeugen, daß sämtliche an diese Zeitung gesandten Artikel, bevor sie in die Druckerei kamen, zur Begutachtung an einen Kölner Arbeitgeber, einem Mitgliede des „Adw“, gelangten. Daß nach einer solchen Zensur kein Artikel aus der Druckerei der Zeitung das Licht der Welt erblickte, der geeignet war, die Position der Arbeitgeber zu schwächen oder auch nur die geschehenen Tatsachen objektiv darzustellen, braucht wohl nicht näher hervorzuheben zu werden. — Wesentliche Versammlungen werden in einer Großstadt kaum Zweck haben, wenn man nicht einen objektiven Bericht in die Presse bringt. In Kleinstädten mögen die Verhältnisse in dieser Beziehung etwas anders liegen.

Die Auffklärung und Gewinnung der indifferenten Kollegen läßt sich auf verschiedenen Wegen erreichen. Neben der Agitation von Mund zu Mund wären planmäßige Hausagitationen, sowie in den Orten, wo unsere Organisation entsprechenden Einfluß hat, Geschäftsitzungen und Branchenversammlungen zu empfehlen.

Zur Vorbereitung einer Lohnbewegung gehört weiter die Veranlassung von statischen Erhebungen. Wollen wir Forderungen stellen, so müssen wir dieselben auch begründen können. Mit allgemeinen Redensarten werden wir hier wenig er-

reichen. Die beste Begründung der Forderungen sind statistische Unterlagen. Man veranstalte deshalb eine allgemeine Umfrage über die Lohn- und Erwerbverhältnisse unserer Kollegen mittels Fragebogen. Man achte jedoch darauf, daß die Fragebogen gewissenhaft ausgefüllt werden. Das hierdurch gewonnene Material stelle man zusammen und übergebe es sobald einige Zeit vor Einreichung der Forderungen der Öffentlichkeit. Selbstverständlich müssen die Namen der Auskunftgebenden unter allen Umständen geheim gehalten werden.

Zurückstellung der Forderungen wähle man eine Lohnkommission von 4 bis 6 Kollegen. Es ist jedoch darauf zu achten, daß man nur gut geschulte und sachlich tüchtige Kollegen hierzu bestimmt. Will man der Kommission weniger Verantwortung geben, so wähle man noch eine Unterkommission, die bei allen wichtigen Fragen mit zu entscheiden hat. Um einen Überblick über die Wünsche und Forderungen der Kollegen zu erhalten, veranstalte man, bevor die Lohnkommission ihre Arbeiten aufnimmt, in einer Mitgliederversammlung eine Generaldiskussion über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Ort. Das hierdurch gewonnene Material kann bei der Ausarbeitung des Tarifentwurfs Berücksichtigung finden. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß in jedem Falle alle Wünsche der Kollegen befriedigt werden können oder müssen.

Bezüglich des Zusammengehens mit anderen Verbänden beachte man Folgendes: Soll eine Lohnbewegung Erfolg haben, so muß dieselbe möglichst von allen inbetracht kommenden Kollegen getragen werden. Je einheitlicher die Bewegung eingeleitet wird, je mehr Erfolg ist aus derselben zu erhoffen. Bestehen deshalb am Ort mehrere Verbände desselben Berufes, so trete man, sobald die Lohnkommission die nötigen Vorarbeiten erledigt hat, mit diesen in Verbindung, um zu versuchen, geschlossenen und einheitlich vorzugehen. Alle Interessengruppen sollen zur Zeit einer Bewegung zurücktreten. Nur der eine Verband, wie ergiebt sich für die Kollegen die größten Vorteile soll die Richtschnur bilden für jeden christlichen Gewerkschaftler. — Wird die Bewegung von mehreren Verbänden gemeinsam geführt, so sollen alle Schritte, die unternommen werden, in einer gemeinsamen Kommission, die in etwa dem Stärkeverhältnis der beteiligten Verbände entsprechend zusammengesetzt sein soll, beraten werden. Aus der Zusammenfügung der Kommission jedoch eine Kardinalfrage zu machen, wäre kleinlich, weil am letzten Ende doch die beiderseitigen Mitgliederversammlungen die Beschlüsse der Kommission zu sanktionieren haben. — Man vermeide möglichst alle gemeinsamen Versammlungen; wo dieselben nicht zu umgehen sind, beschränke man sich auf öffentliche und besetze das Büro gleichmäßig.

Die einzutreffenden Forderungen sollen nicht zu hoch gestellt sein. Schritt um Schritt suche man die Verhältnisse der Kollegen zu verbessern. Insbesondere vermeide man sogenannte Parabelforderungen, d. h. solche Forderungen, von denen man im Voraus weiß, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen nicht durchführbar sind, mögen sie auch noch so berechtigt sein. Mit solchen Parabelforderungen werden wir nicht die Interessen unserer Kollegen vertreten, sondern nur unsere Arbeitgeber eine Gefälligkeit erweisen. Letztere werden gerade diese Forderungen herausgreifen, um damit alles, was die Organisation zu erstreben sucht, in Quack und Bogen zu verwerfen.

Sind in der gemeinsamen Kommission und den beiderseitigen Mitgliedschaften die Meinungen über die zu stellenden Forderungen geklärt, so formuliere man dieselben in höflicher, jedoch bestimmter Form. Eine kurze, treffende Begründung ist denselben beizugeben. Hierbei sind alle unnötigen Worte zu vermeiden. Die Forderungen sollen von allen beteiligten Organisationen unterzeichnet sein. Vorsichtshalber fertige man alle Schriftstücke, welche an die Arbeitgeber gesandt werden, doppelt aus. Ein Exemplar sowie die Antwortschriften der Arbeitgeber sind aufzubewahren.

Ueber die Formen im Umgange mit den Arbeitgebern, insbesondere bei den Verhandlungen mit den selben, laßt sich nur im allgemeinen etwas sagen. Feste Normen lassen sich da wohl kaum aufstellen. Wie gegen jedermann, so sei man besonders bei Verhandlungen mit Arbeitgebern höflich. Man wird den Arbeitgebern gewohnlich mehr imponieren, wenn man in ruhiger und sachlicher Weise seine Forderungen vorträgt, als wenn man durch rabuloties und vollendes Auftreten glaubt, seine Forderungen zu machen. Dabei kann man doch und soll man auch in der Vertretung der Forderungen nachdrücklich, fest und sicher sein. Unsere Arbeitgeber sollen von vornherein sehen, daß es uns mit unseren Forderungen ernst ist.

Man vermeide aber auch, wenn nur irgend möglich, mit den Arbeitgebern offiziell allein zu verhandeln, um einestheils den Arbeitgebern die Möglichkeit zu nehmen, etwa bereits gemachte Zugeständnisse späterhin wieder abstreifen zu können, dann aber auch, um seinen Kollegen seine Gelegenheit zu geben, Mißtrauen gegen die Führer der Bewegung aufkommen zu lassen. Nichts ist eher geeignet, den Führern das Vertrauen der Mitglieder zu verschlingen, als wenn sie allein mit den Arbeitgebern verhandeln und mögen sie auch, wie man ruhig voraussetzen kann, von den besten Absichten befeuert sein.

Bei den Verhandlungen sind ferner zu vermeiden, alte Streitigkeiten mit den Vertretern anderer Organisationen. Sind Meinungsverschiedenheiten vorhanden, so können dieselben vorher oder nachher ausgetragen werden, niemals jedoch im Beisein der Arbeitgeber. Es magt einen furchtbar schlechten Eindruck, wenn die Führer einer Bewegung zum Gaudium der anderen Partei Prinzipienstreit treiben.

Wenn nun eben möglich, soll die Gehilfenform in allen Fragen geschlossen und einheitlich vorgehen. Sind die Ansichten über diese oder jene Position nicht geeicht, so berate man nachmals in einem geschützten Räume über die richtigen Punkte, bevor man eine Erklärung nach dieser oder jener Richtung abgibt. Draußen die Verhandlungen auf einem Punkte zu scheitern, zu versagen man, diese Position zurückziehen zu lassen und andere Positionen zur Geltung zu geben, wobei die Gewitter nicht so leicht aufeinander spielen können. Es soll eben das Bestreben der Kommission sein, möglichst alle Positionen des Tarifvertrages zur Errettung zu bringen, weil man dann viel leichter aufstellen kann, ob die Arbeitgeber gewonnen sind, annehmbare Zugeständnisse zu machen.

Wenn von der Kommission, die mit den Arbeitgebern verhandelt, Beschlüsse gefaßt sind, so sollen dieselben möglichst auch in den Versammlungen durchgeführt werden. Ein mehrmaliges Abklopfen dieser Beschlüsse hat zur Folge, daß einestheils der Kommission die Fäden der Bewegung und der Hand gefaßt werden, andererseits aber auch die Arbeitgeber

den von ihr vertretenen Mitgliedern zur Weisung zu bringen. Einmalig werden die Forderungen, die sich der Kommission der Vertreter der Arbeitgeber gegenüberstellen, von den Mitgliedern nicht gemindert gemindert. Bei einer Lohnbewegung wird niemals das erreicht werden können, was von den Mitgliedern für Recht erkannt wurde. Wenn es deshalb vorzuziehen ist, daß die Kommission entgegen der Ansicht der Mehrheit einer Versammlung für Annahme der Kommissionsvorlage plädiert, so bezeuge man ihnen nicht mit Mißtrauen, sondern suche die Gründe dafür, daß nicht alle Differenzen zur Zufriedenheit der Mitglieder erledigt werden konnten, dort, wo sie in der Regel zu finden sind, in den mangelhaften Organisationsverhältnissen.

Der Streik soll das letzte Mittel sein, die Forderungen durchzusetzen. Deshalb soll man einen Streik erst dann ins Auge fassen, wenn alle Versuche, die Differenzen auf friedlichem Wege zu schlichten, gescheitert sind. In den Orten, wo eine Ortsgruppe des Allg. Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe besteht, ist durch das „Novemberabkommen“ des letzten Jahres der zu gehende Weg vor Ausbruch eines Streiks vorgezeichnet. (Näheres siehe „Schneiderzeitung“, Nr. 26, Jahrgang 1907.) Bei den Lohnbewegungen, bei den genannten Verbänden nicht in Frage kommt, soll man sich bemühen, eine Person oder eine Instanz ausfindig zu machen, die verfehlt, zwischen den beiden Parteien zu vermitteln, bevor man zur Arbeitsniederlegung schreitet. Zwei Fragen möge man sich, bevor man den Mitgliedern empfiehlt, die Arbeit einzustellen, vorlegen: Würden wir durch einen Streik mehr erreichen, als wir durch die Verhandlungen erzielt haben und werden die zu erwartenden Vorteile die Opfer aufwiegen, die der Streik mit sich bringen wird? Man darf niemals vergessen, daß der Streik ein zweischneidiges Schwert ist und daß ein verloren Streik instand ist, die frische jahrelanger Organisationsarbeit zu vernichten.

In welchen Bahnen sich für die Folge die Streiks abspielen werden, läßt sich nicht mit Sicherheit erkennen. Es wird dies eine Frage der Zeit sein. Die Erfahrungen der letzten Jahre, insbesondere der Jahre 1905 und 1907 geben uns ernste Mahnungen nach zwei Seiten und zwar die: Erstens dürfen wir keine Streikmotive treiben; wir müssen vielmehr unsere Ziele nach der allgemeinen Dinge im Verlaufe und nicht allein bei uns, an dem sich die Bewegung abspielt, einrichten, wenn wir keine Leistungen erzielen wollen; zweitens müssen wir unsere Organisation zu ausbauen, daß wir sie der Organisation der Arbeitgeber ebenbürtig zur Seite stellen können.

Gute Organisationsverhältnisse, gute Konzeption und gesunde Schwere sind das Fundament, auf dem wir unsere Forderungen aufbauen müssen. Eine Lohnbewegung, auf diesem Fundament aufgebaut, wird zweifellos mit Erfolg begleitet sein.

**Organisationsarbeiten! Treibt überall umfassende Vorbereitungen zu einer planmäßigen gleichzeitigen Aktion für die nächsten Wochen.**

**Lohnämter in England.**

Das Ministerium des Innern hat dem Reichstag im Hinblick auf eine Forderung des Hrn. F. J. Smith eine Kommission zur Untersuchung der Lohnämter und Entlohnung von Handarbeitern in der Hausindustrie ein Mandat eingehend erteilt, das nach eingehenden Untersuchungen der Arbeitgeber, zwischen Arbeitern und Arbeitern nunmehr Bericht über seine Verhandlungen erstattet hat. Der Ausschuss kommt dabei unabhängig von dem Hrn. J. Smith zu folgenden Beschlüssen. Aber auch er stellt an die Spitze der Forderung, daß eine gesetzliche Regelung der Löhne in der Hausindustrie notwendig sei, daß empfiehlt er ein vorläufiges, vorläufiges Vorgehen, zunächst mit der Befristung auf die Heimarbeit in der Schneider-, Hutmach-, Unterzeug- und Färbereibranche. Das Ministerium des Innern solle dann zu weiteren Schritten beauftragt sein.

Lohnämter müssen in den betreffenden Hausindustrien errichtet werden, um Mindest-, Zeit- und Stücklöhne festzusetzen. Wo dies geschehen ist, soll das Bestehen oder Anbieten niedriger Löhne bestraft werden. Das Erfassen und Abholen von Heimarbeit muß von Personen bestraft werden, die in unmittelbarer Beschäftigung und Beschäftigung vom Arbeitgeber stehen, wo dies nicht der Fall ist, sollen die Arbeiter für die auf Empfang und Abgabe verwendete Zeit nach bestimmten Sätzen entschädigt werden. Alle Heimarbeiter müssen ihren Namen, die Wohnung und Beschäftigung bei der Ortspolizeibehörde anzeigen und erhalten dafür eine Bescheinigung; ebenso sind die Arbeitgeber verpflichtet, eine genaue Liste ihrer Heimarbeiter zu führen. Ein Arbeitgeber, der einen Heimarbeiter ohne Bescheinigung beschäftigt, wird bestraft. Die sanitären Verhältnisse des Fabrik- und Werksstättenes sollen auf die Arbeitsstätten der Heimarbeiter ausgedehnt und diese der Gewerbeaufsicht unterstellt werden. Das Truodenot muß auch für die Heimarbeit gelten.

Die Schöpfung der Löhne wird der springende Punkt in der ganzen Regelung genannt. Ein Vorschlag, der nicht das Einkommen der Heimarbeiter erhöht, hat keinerlei gerechten Einfluß auf die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse. Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse ist wichtig und notwendig, größere persönliche und häusliche Reinlichkeit ist in vielen Fällen sehr wichtig; oder die Kräfte, das immerwährende unzulängliche Einkommen so vieler Heimarbeiter ist die große Schwierigkeit der Situation. Mit einer Erhöhung ihrer Einkommen werden manche der anderen Schäden und Mängel gehoben und beseitigt werden. . . . Wenn nicht das Einkommen einsehend und den Heimarbeitern den Lohn und die Hilfe gewährt, die das Gesetz allein erreichen kann, sind die Ansichten, eine wirksame und nachhaltige Verbesserung ihrer Lage zustande zu bringen, gering und in weiter Ferne.

Diesem Zweck der Regelung und Erhöhung der Zeit- und Stücklöhne in der Hausindustrie sollen die Lohnämter dienen. Die Gewährung ihres Bestehens werden in dem Bericht folgendenmaßen angegeben: 1. Festlegung eines allgemeinen Mindestlohnes für Heillose für einen Durchschnittsheimarbeiter in der betreffenden Industrie und Straße für jede Woche oder jeden Arbeitstag des Monats, wobei ein besonderer Nachsatz angebracht werden, der aber nicht geringer sein darf als der allgemeine Mindestlohn. 2. Festlegung von Mindeststückerlösen für jede Woche von Hausindustriellen, wobei die Arbeiter zu befragen sein sollen, daß ein Durchschnittsheimarbeiter vorhanden ist, habe nicht weniger zu verdienen als im Juli.

Das sind allerdings noch Vorschläge, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß sie bald größere Gestalt annehmen. Die englischen Heimarbeiter haben somit Aussicht, die Lösung der Lohnfrage in absehbarer Zeit erreicht zu haben. Und in Deutschland? Da hat mit allem Nachdruck nach sehr weit von diesem Ziele entfernt, denn wie vertrieben, will die Regierung hiervon nichts wissen.

**Führer und Mitglieder auf die Schranken! Auf zur Arbeit für eure Organisation.**

**Was die Konfektionsarbeiterinnen in Paris verdienen und wie sie leben.**

**(Konfektionsarbeit.)**  
 Floreie Bonheur ist das wohlhabendste Fleuboum, das die Konfektion, Arbeiterinnen, einem der Kaufleute von Paris, umgeben, umgeben und im Zentrum des Geschäftes steht, die von sich aus im Geschäft beim Verkauf teilnehmen müssen. Floreie Bonheur arbeitet auf demselben in kleinen Unterzügen, die „Entrepreneurs“, die Konfektion, die die Konfektionsarbeiterinnen zu großem Gewinn, wie sie den Verkauf von Kleidern, so hat die einzige Floreie, die die Konfektionsarbeiterinnen umgeben, umgeben und im Zentrum des Geschäftes steht, die von sich aus im Geschäft beim Verkauf teilnehmen müssen. Floreie Bonheur ist das wohlhabendste Fleuboum, das die Konfektion, Arbeiterinnen, einem der Kaufleute von Paris, umgeben, umgeben und im Zentrum des Geschäftes steht, die von sich aus im Geschäft beim Verkauf teilnehmen müssen.

Wie wird ihr Arbeiterinnen genau so auszufragen, wie sie heute ausgeht. Ein Dokument der Warenhandlung, Floreie wird „Entrepreneur“, welche ihre Familie, hat das erkrankte Kind und einen Mann im Gefängnis, sie hat auch einen „Amant“ — zwölf von ihr mit Schlangenglieder besetzte Arbeiterinnen fangen an, sie als Schlangenglieder zu beschreiben — ein gutes Zeichen, durch Geld verdient, ist durch die Schlangenglieder zu sein geworden. Der Name „Schlangenglieder“ einer der populärsten der modernen französischen Literatur; er schildert die kleinen, bescheidenen Arbeiterinnen, wie Floreie in seinem Buch dramatisierten Roman „Kontinent“, aber was Floreie der Welt Wissen, das ist ein Mädchen, das sich jenseits der eleganten Frauen bewegt und ganz mit ihnen mischt in den letzten Stadien des schmerzlichen Kampfes.

Doch wir sind noch im Roman, wenn (von beinahe in der Wirklichkeit). Das Opfer der Trübsal hat sehr wichtige Dementen in Gedanken aufgebracht, um die Unterzögerung über die Unterzögerungen der Konfektionsarbeiterinnen durchzuführen. Dabei wurden die wichtigsten Dinge ganz gelassen. Die Statistik weist über 2000 Fälle von Frauen und Mädchen nach, die bei jeder bis zum fünfjährigen Alter nicht auf über 10 und 11, Frauen zu bringen vermögen. Dabei hat man herausgefunden, daß es schon ein Wunder ist, wenn man in Paris mit drei Franken täglich seine Existenz bestreift! Das Opfer der Trübsal erfuhr, daß von 217 „Konfektionsarbeiterinnen“ während der Untersuchungsperiode arbeitete Konfektionsarbeiterinnen 100; also die Hälfte, unter 15 Centimes (12 Pfg.) verdienen; keine von den übrigen dachte es auf 25 Centimes; mehr als 60 Proz. dieser Arbeiterinnen haben ein Jahreseinkommen von unter 400 Fr. Eine Familienmutter, mit 24 Jahren die Waise auf dem Rücken, wie die meisten ihrer Lebensgefährtinnen, sagte: „Was für 60 Centimes von und geleistet werden muß? Die Waise auf der Seite, die Vermittler, die Knopfmacher und die Fräulein. Zwei Franken am Tage, 1 Fr. 20 und zehn Stunden Arbeit, 6. 12 Centimes die Stunde. Und wir müssen haben und Kleider selbst liefern.“ — Man sollte glauben, daß solche „Grundbesitzer“ nur für Passantenartikel geeignet würden. Aber selbst für Luxusarbeiten, die im Werteschein 15 Franken und mehr kosten, erhalten die besseren Arbeiterinnen, die mit dem sog. „Häufiger“ betraut werden, die eine vollständige Lehre durchgemacht haben und eine sehr feste Hand haben müssen, nur 125 Fr., mehr wie ein Hund kann die geschickteste an einem Tag nicht verdienen. Der genannte Preis ist der „offizielle“, den eines der letzten Arbeitgeber, mit nur sechs und siebenhundert Franken, den Arbeiterinnen außer dem Hause zahlt. Gelange es noch gilt, in Waren-

häusern, die sich gegenseitig eine blühende Konkurrenz in der Tätigkeit machen, die Handwerker der französischen Konfektion heranzuzüchten, weil die Frauen, die Waise, die Arbeiterinnen, nicht leben, steht nach ein Schichten von Unterzögerung für den Verkauf der Waise; ohne die Arbeiterinnen würde weniger abgesetzt werden, würden weniger Arbeiterinnen beschäftigt werden; alles geht nach der Nachfrage. Doch wenn es sich um Luxusarbeiten handelt, bei denen die Verkaufspreise in ihrem Verhältnis mehr zu den Produktionskosten stehen, so für gewisse Artikel einsechzig bis 100 wie 600 Prozent Gewinn erzielt werden können, da sollte es nicht sein mit der Unterzögerung der Frauen und Mädchen. Das seine Einkommen würde den Konfektionsarbeiterinnen auf dem ganzen Körper recht nach und frohig erscheinen, würden sie wissen, durch welche arme, abgemagerte Hände es hindurchging, es ist ein den schmalen Rücken umgeben war. Die „Konfektionsarbeiterinnen“ für Schlingen und Taschenmacher, die sich im Schicksal zu helfen sind, für Frauen, die allseitig Kleidermacher sind nicht mehr, weil die Konfektionsarbeiterinnen.

Das erkrankte Opfer, wie diese vertrieben Hilfskräfte der Konfektionsindustrie sind, 6. die Arbeiterinnen des „Artillerie de Paris“ haben, der Spielzeugindustrie, die ja auch in Deutschland ihre Handarbeiter am lieblichsten haben. Es hebt von von einer jungen Frau: „Ich mache Kleider für Kinder. Das Gros wird mit 25 Centimes bezahlt — 144 Ketten, keine weniger. Die mehrere Meter lange Kette kommt und der Faden; ich muß sie in Stücke von vier Zentimetern zerlegen, die Stücke sind einsechzig, mit der Handmaschine und Kupferdröhen die Endstücke herstellen, diese ebenfalls anbringen und die unumkehrte 35 Zentimeter langen Ketten je im Duzend in Rücken (sich) ordnen. Wenn ich das größtmögliche Verdienst habe (12 mal 12 macht 144) habe ich 25 Centimes verdient. Wenn ich fest arbeite, bringe ich 12 bis 15 Sous pro Tag, 60 bis 75 Centimes. Mitunter werde ich auch nur mit der Herstellung von Kleiderstücken beschäftigt, das 1000 mit 15 Centimes; wenn man tausend in einer Stunde fertig hat, ist das eine georgartige Leistung und der Arm ist lahm. Hier sind die Summen, die ich in den letzten vier Wochen verdient habe: 5,20 Fr., 4,90 Fr., 4,10 Fr., 6,10 Fr. Eine Kette wird im Handel für 5 Centimes verkauft; abgezogen die Materialkosten, verdient der Fabrikant 7,20 Fr., wofür wir 25 Centimes Lohn bekommen. Man muß schon das Brot abgeben haben, um so was anzunehmen, das werden Sie geben.“

Früher hätte das Totentanzgerüst in Frankreich auf den Weibern, so geschmacklos es ist, ist immer noch nicht über; aber die Maschinen haben auch bei der Handarbeit



